

## „Immer gibt es für Gewalthandeln Rechtfertigungssysteme.“

Der Pädagoge und Trainer im Lehrgang „Bevor's kracht“ Günther Gugel über Unklarheiten in der Gewaltprävention, zentrale Forderungen für die gewaltpräventive Arbeit und die Notwendigkeit der Kontinuität. *Das Interview führte Barbara Wick.*



„Viel zu häufig ist Gewaltprävention an Verhalten und nicht an Verhältnissen orientiert.“

**Kranich: Von welchen Voraussetzungen geht Gewaltprävention aus?**

Gugel: Gewaltprävention ist ein sehr heterogenes Feld. Die Grundannahme ist, dass man durch rechtzeitiges Vorbeugen

spätere Gewalthandlungen verhindern kann. Doch wie dies genau geschehen sollte, da gehen die Ansichten bereits weit auseinander. So ist häufig unklar, was unter Gewalt genau verstanden wer-

den soll. Jugendliche werden vor allem als potentielle Täter gesehen, aber nicht in ihrer Rolle als Opfer von Gewalt. Die Gewalt, die von Lehrkräften ausgeht oder von der Institution Schule wird kaum aufgegriffen. Viel zu häufig ist Gewaltprävention an Verhalten und nicht an Verhältnissen orientiert. Man sieht, es lohnt sich Gedanken zu machen, was man als Gewaltprävention verstehen will und auf welchen impliziten Voraussetzungen sie beruht.

**Kranich: Sie schreiben, dass individuelle, gesellschaftliche und internationale Gewalt nicht klar voneinander zu trennen sind. Wo sehen Sie die Verbindungen?**

Gugel: Alle drei genannten Bereiche sind nicht voneinander abgeschottet sondern wirken zusammen und haben unmittelbaren Einfluss auf unser Leben. Gewalt erfüllt dabei vielfältige Funktionen. Mit ihr wird z.B. im internationalen Bereich Macht demonstriert und Herrschaft abgesichert. Im gesellschaftlichen Bereich werden damit Verhaltenserwartungen durchgesetzt oder über die Definition von Zugehörigkeit Privilegien zugesprochen oder eben auch verwehrt. Im individuellen Bereich ist Gewalt u.a. ein Mittel ansonsten unerreichbare Ziele zu erlangen oder auch in Konfliktsituationen einfach „Klarheit“ in einer undurchschaubaren Wirklichkeit zu schaffen. Immer gibt es für Gewalthandeln Rechtfertigungssysteme die mit den Begriffen Bedrohung und Selbstverteidigung, Sicherheit, Recht und Freiheit verbunden sind und keine alternativen Denk- und Handlungsweisen kennen.

**Kranich: Gibt es eine „innere Haltung“ die für die Arbeit in der Gewaltprävention relevant ist?**

Gugel: Haltung und Verhalten stehen in einem engen Zusammenhang. Eine Haltung ist durch tiefe innere Überzeugung-

gen bestimmt, die den Kern der eigenen Person ausmachen. Wer von der Einheit und Würde des Menschen überzeugt ist und das Streben nach persönlichem Wachstum, Selbstverwirklichung und Sinnfindung unterstützt, für den wird ein wertschätzender und respektvoller Umgang selbstverständlich sein. Die Kinderbuchautorin Astrid Lindgren hat dies mit der scheinbar einfachen Aufforderung „Niemals Gewalt“ formuliert. Wie weit wir davon entfernt sind, zeigt sich auch darin, dass nur in 20 von 47 EU-Ländern körperliche Züchtigung von Kindern vollständig verboten sind.

**Kranich: Was sind für Sie die wichtigsten Aspekte zur gewaltpräventiven Arbeit an Schulen?**

Gugel: Wenn eine Schule etwas gegen Gewalt unternehmen will, muss sie Schulentwicklung betreiben, denn – so eines der wichtigsten Ergebnisse der Gewaltforschung – eine „gute Schule“ wirkt gewaltpräventiv. Isolierte Programme wie Schülerberatung, Streitschlichtung, Lehrertrainings usw. zeigen kaum Effekte, solange sie nicht Teil umfassender Ansätze sind. In der Praxis zeigt sich, dass es dabei wesentlich um die Herausbildung eines sogenannten Schullethos geht. Schullethos ist kein verordneter Verhaltenskatalog. Schullethos ist eine von allen getragene Überzeugung und Einstellung, wie die Schule sein soll und was die Voraussetzungen des Zusammenlebens sind. Dabei stehen nicht die funktionalen Abläufe und Strukturen im Vordergrund (so wichtig diese sind), sondern Fragen der Zugehörigkeit, Sinngebung und Sinngestaltung, denn auch Organisationen wie Schulen umfassen eine geistig-kulturelle Dimension. Es geht bei einer „guten Schule“ zum Einen immer um die fachliche Qualität, um guten, alltagstauglichen Unterricht, interessierte und fachlich kompetente Lehrkräfte und zum anderen um die soziale Schulqualität, ein gutes Klassenklima, soziale Unterstützung und Förderung und um demokratische Teilhabe und konstruktive Konfliktbearbeitung. Soziale Schulqualität und fachliche Qualität gehören zusammen und sind nicht voneinander zu trennen.

**Kranich: Welche Fähigkeiten von PädagogInnen fördern ein gewaltpräventives Klima in der Klasse?**

Gugel: Interesse an den Schülern, Achtsamkeit und Fairness, gepaart mit der fachlicher Kompetenz einen guten, alltagstauglichen Unterricht zu gestalten. Der „pädagogischer Blick“ sollte nicht fehlen. Dieser ermöglicht es, Gewalt auch als Kommunikationsform zu begreifen, als soziales Handeln in dem vielfältige Botschaften und Hilferufe versteckt sind. Eine Kommunikationsform, die sicherlich nicht sozial adäquat ist, aber die vielleicht im Moment die einzig mögliche darstellt. Daneben ist es natürlich wichtig, die Basics guter Kommunikation zu beherrschen und auch etwas von Gruppendynamik, also von dem, was sich in einer Klasse hinter der Fassade abspielt zu verstehen.

**Kranich: Was sind für Sie die wichtigsten Aspekte zur Gewaltprävention in Vereinen?**

Gugel: Die Teilnahme und Mitarbeit bei Vereinen basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Das unterscheidet Vereine grundsätzlich von Schule und ein Pfund, mit dem man wuchern sollte. Vereine merken sehr schnell, wenn sie die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nicht mehr erreichen, denn diese bleiben dann einfach weg. Jugendliche wollen mitentscheiden können und Verantwortung übernehmen. Sie wollen das Gefühl haben etwas Sinnvolles zu tun und sie wollen wahrgenommen und akzeptiert werden. Zentrale Lernprozesse vollziehen sich dabei beiläufig aber wirkungsvoll vor allem über die Identifikationen mit Leitungspersonen, die sich dessen häufig gar nicht bewusst sind. Die zentrale Frage bei Vereinen ist nicht, was propagiert wird, sondern was gelebt wird. Das Wichtigste ist deshalb die Glaubwürdigkeit dieser Personen als Mensch. Welche Werte werden sichtbar, wie werden Konflikte gelöst und wie wird mit abweichenden Meinungen umgegangen? Dies setzt aber auch eine gute Qualifizierung und Begleitung der Jugendleiter voraus.

**Kranich: In Österreich wurde vom Familienministerium – ein Budget für die gewaltpräventive Arbeit zur Verfügung gestellt, um das Angebote zur Gewaltprävention zu stützen. Was bräuchten diese Workshopangebote für Sie, um möglichst nachhaltig zu sein?**

Gugel: Sicherlich wäre es sinnvoll sich zum einen mit zentralen Ergebnissen der Präventionsforschung vertraut zu machen

und zum anderen genau herauszufinden, was die Einrichtungen (Lehrkräfte, Schüler) mit denen zusammengearbeitet werden soll wirklich brauchen. Geklärt werden sollte dabei ob es wirklich um Prävention geht oder um die Unterstützung und Intervention in schwierigen Situationen. Wichtig sind Kontinuität und langfristige Begleitung sowie Qualität und Fachlichkeit. Gewaltprävention kann nicht auf Einzelveranstaltungen beruhen. Eine aktuelle Schweizer Meta-Studie benennt als zentrale übergreifende Kriterien für Gewaltprävention: (1) Prosoziale Werte entwickeln und leben, (2) Partizipation der Betroffenen sicherstellen (3) Beziehungsarbeit als zentrales Element definieren (4) Professionalität in der Gewaltprävention gewährleisten und (5) Sozialraumorientierung und Kooperation der Akteure fördern. Es geht also nicht um Tipps und Tricks, sondern um die Umsetzung zentraler pädagogische Kategorien, die Wirkung zeigen.

**Günther Gugel, 30 Jahre Geschäftsführer des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen. Direktor für das Deutschland-Programm bei der Berghof Foundation. Seit 2014 arbeitet er freiberuflich mit den Schwerpunkten Friedenspädagogik und Globalen Lernens, Gewaltprävention, Konfliktbearbeitung, Wertevermittlung, neue Medien und Methoden der Bildungsarbeit. Zahlreiche Publikationen, u. a. das „Handbuch Gewaltprävention“.**

## LITERATURTIPP

- Günther Gugel: Handbuch Gewaltprävention II. Für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten. Tübingen 2010, 736 S.
- Günther Gugel: Handbuch Gewaltprävention III. Für den Vorschulbereich und die Arbeit mit Kindern. Tübingen 2014, 366 S.
- Günther Gugel: Praxisbox Werte vermitteln. Grundlagen, Praxisfelder, Materialien. Mit CD-ROM und Bildkarten. 2. Auflage, Tübingen 2012.
- Online: [www.schulische-gewaltpraevention.de](http://www.schulische-gewaltpraevention.de)